

Grün und dynamisch

US-Wagniskapitalgeber geben sich umweltfreundlich

Alternative Energien sind für die High-Tech-Prominenz aus dem kalifornischen Silicon Valley nichts Ungewohntes. Mehr als 4000 riesige Windmühlen drehen sich nur 80 Kilometer östlich vom Valley am Altamont Pass in einem der größten und ältesten Windparks der USA. Im Silicon Valley selbst, in Santa Clara, ist das Dach einer Grundschule mit Solarzellen gedeckt. Doch für Wagniskapitalgeber waren saubere Energien bisher ein Randthema. Schließlich galt die Energiebranche als verkrustet; das Potenzial des grünen Stroms schien für müslifutternde Gutmenschen attraktiv – nicht aber für gewiefte Investoren.

Das hat sich gründlich geändert. Investitionen in alternative Energien gewinnen an Dynamik und könnten eine der nächsten heißen Branchen im erfolgshungrigen High-Tech-Tal werden. „Der Markt wächst schnell und hat Multi-Milliarden-Dollar-Potenzial“, sagt Erik Straser, Partner beim Wagniskapitalgeber Mohr, Davidow Ventures. Eine Reihe von Technologien, welche die Kosten für alternative Energien dramatisch drücken, sei jetzt marktreif. Nicholas Parker von der Branchenorganisation Cleantech Venture Network stimmt zu: „In der Wind- und Solarenergietechnik sehen wir Wachstumsraten, die dem Mobiltelefon-Markt zu Bestzeiten nahe kommen.“ Tatsächlich erreicht der globale Markt für Solarenergie ein Volumen von sieben Milliarden Dollar und wächst um 30 Prozent jährlich.

Noch sind grüne Investitionen gemessen am gesamten Venture-Capital-Aufkommen gering: Im Jahr 2004 investierten Wagniskapital-Fonds nach Angaben von Cleantech Venture Networks in den USA und Kanada insgesamt 1,2 Milliarden Dollar in umweltfreundliche Technologien. Damit war es bereits das dritte Jahr in Folge, in dem die Investitionen die Milliarden-Marke überschritten.

Insgesamt machen Investitionen in saubere Technologien wie Brennstoffzellen und Wasserwiederaufbereitungsanlagen acht Prozent des gesamten Wagniskapitalaufkommens in den USA aus. Vor fünf Jahren waren es gerade zwei Prozent. Und nicht nur das Wachstum beeindruckt. Die Tatsache, dass die Google-Gründer Sergey Brin und Larry Page als Privatanleger mit von der Partie sind, gibt der Branche den unbezahlbaren Cool-Faktor. Gründe für das starke Interesse gibt es genug. Hohe Preise für Öl,

Kohle und Gas feuern die Suche nach Alternativen an. Zudem haben 17 US-Staaten Gesetze verabschiedet, nach denen ein Teil der Energieversorgung künftig aus erneuerbaren Quellen kommen muss. Sorge über die globale Erwärmung und der steigende Energiebedarf schnell wachsender Volkswirtschaften in Asien sind ebenfalls Faktoren bei der Suche nach sauberen, lukrativen Investitionen. „Dass sich jetzt auch erfahrene Unternehmer in diesem Feld engagieren, macht es zudem attraktiv“, sagt Straser.

Martin Roscheisen, ein Münchner, der seit mehr als zehn Jahren in Kalifornien lebt, ist ein solcher Unternehmer, der bereits mehrere Internet-Firmen gegründet und an Branchengrößen wie Yahoo und

Ariba verkauft hat. Jetzt ist er Vorstandschef von Nanosolar Inc. und einer der treibenden Kräfte hinter dem wachsenden Interesse an grüner Technologie. Nanosolar nutzt mikroskopisch kleine Partikel, die sich zu Solarzellen

formieren und wie im Druckverfahren auf Oberflächen aufgetragen werden können. Die Herstellungskosten sollen dadurch auf ein Zehntel des bisherigen Preises gesenkt werden.

Für Roscheisen kommt das wachsende Interesse der Wagniskapitalgeber gerade recht: Das Unternehmen schloss jüngst eine Zweitfinanzierungsrunde über 20 Millionen Dollar ab, die von Mohr, Davidow Ventures geführt wurde und an der sich auch Mitsui, Japans größtes Handelsunternehmen und OnPoint, der Risikofonds der US-Armee, beteiligten. Geld zu bekommen war indes nicht immer so einfach: „Als wir 2002 anfangen, galt die Solartechnik noch als ganz komisches Geschäft, in das kein Privatanleger investieren wollte“, sagt Roscheisen. Jetzt sei das anders und jede nennenswerte Venture Capital-Gesellschaft habe zumindest einen Partner, der sich aktiv nach guten Anlagemöglichkeiten bei sauberen Technologien umschaue. „Sie wollen ja das nächste große Ding nicht verpassen.“

Ob es tatsächlich ein großes nächstes Ding vom Ausmaß der Internet-Firmen Google oder Yahoo bei den alternativen Energien geben wird, ist indes äußerst fraglich. Die Branche werde langsamer wachsen und nicht soviel Aufmerksamkeit auf sich ziehen wie Internet- und Computertechnologie, prognostiziert Parker. „Es wird keine ganz großen Hits geben, aber auch nicht so viele völlige Fehlschläge.“

Sigrun Schubert

**Die Google-Gründer
Sergey Brin und
Larry Page garantieren
den unbezahlbaren
Cool-Faktor.**
